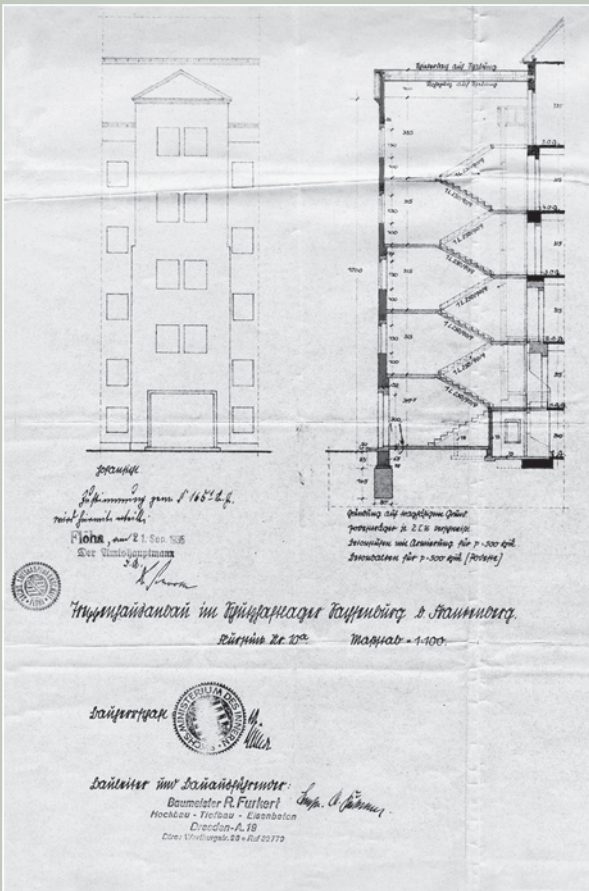




Lager Sachsenburg, 1934
 Aus dem Fotoalbum des Kommandanten Karl Otto Koch
 Föderaler Sicherheitsdienst der Russischen Föderation, Moskau



Ausschnitt aus einem Bauplan zur Erweiterung des Konzentrationslagers Sachsenburg vom 21. September 1935
 Kreisarchiv Hainichen

Eine Wanderausstellung der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst sowie aus dem Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“, 2006

Projektleitung und Konzept: Dr. Norbert Haase, Bert Pampel
 Recherche und Redaktion: Geraf Gemser M. A.
 Mitarbeit: Doreen Franz

Wissenschaftliche Beratung:
 Dr. Mike Schmeitzner, Hannah-Arendt-Institut Dresden,
 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates
 der Stiftung Sächsische Gedenkstätten
 Dr. Carina Baganz, Zentrum für Antisemitismusforschung
 an der Technischen Universität Berlin

Bezug der Ausstellung über:
 Stiftung Sächsische Gedenkstätten
 Dülfersstraße 1
 01069 Dresden
 info@stsg.smwk.sachsen.de
 Tel: (03 51) 4 69 55 40
 Fax: (03 51) 4 69 55 41

Gestaltung: CCP Kummer & Co. GmbH Dresden



Literatur der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zum Thema in der Hefreihe „Lebenszeugnisse – Leidenswege“

Heft 7: Kurt Kohlsche, „So war es! Das haben Sie nicht gewußt.“
 Konzentrationslager Sachsenburg 1935/36 und Wehrmachtgefängnis Torgau-Fort Zinna 1944/45 – ein Häftlingsschicksal,
 Dresden 2001

Heft 17: Gezeichnet. Kunst und Widerstand. Das Dresdner Künstlerpaar Eva Schulze-Knabe (1907–1976) und Fritz Schulze (1903–1942),
 Dresden 2005

Heft 18: Peter Blachstein, „In uns lebt die Fahne der Freiheit“.
 Zeugnisse zum frühen Konzentrationslager Burg Hohnstein,
 Dresden 2005

Titelfoto:

Nationalsozialistischer Terror 1933 in Sachsen

Motive aus Hohnstein, Chemnitz und Reichenbach unter Verwendung von Fotografien aus dem Deutschen Historischen Museum, Berlin, aus dem Burgarchiv Mylau und aus dem Bundesarchiv Berlin

„Was dann losging, war ungeheuerlich ...“

FRÜHE KONZENTRATIONSLAGER IN SACHSEN 1933–1937



FRÜHE KONZENTRATIONSLAGER IN SACHSEN

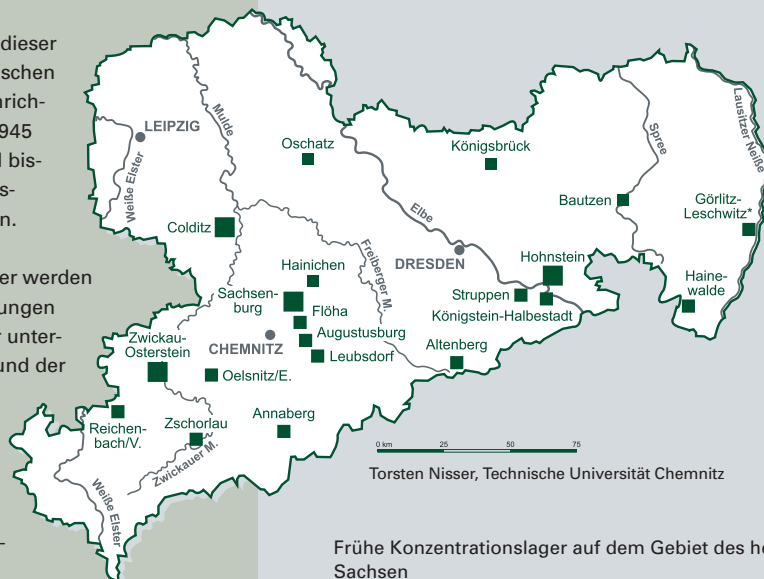
Konzentrationslager – dieser Begriff steht für Unterdrückung oder Vernichtung von Andersdenkenden und vor allem jüdischen Menschen im Nationalsozialismus. Am Ende dieser Entwicklung stand ein weit verzweigtes Netz von Lagern im Machtbereich des NS-Regimes. Millionen von Gefangenen litten unter unmenschlichen Bedingungen oder wurden systematisch umgebracht. Die sich in zwölf Jahren entwickelnde Gewaltspirale hatte einen Anfang.

Wenige Wochen nach dem 30. Januar 1933, der Machtübernahme der Nationalsozialisten, wurden landesweit erste Lager eingerichtet. Allein in Sachsen entstanden bis zum Sommer 1933 mehr als 20 solcher zumeist provisorischen Haftstätten. Orte wie Burg Hohnstein, Sachsenburg, Schloss Osterstein/Zwickau und Schloss Colditz erlangten traurige Berühmtheit.

Die frühen Konzentrationslager wurden durch spätere NS-Verbrechen im öffentlichen Bewusstsein überlagert und gerieten in Vergessenheit. Heute steht die Öffentlichkeit vor der Frage, wie mit den einstigen Orten des Terrors umgegangen werden soll und welche Bedeutung die politische Gewalt von damals für die Gegenwart hat.

Die Ausstellung dokumentiert die Geschichte dieser Lager. Sie beleuchtet darüber hinaus die politischen Rahmenbedingungen zum Zeitpunkt ihrer Einrichtung und den Umgang mit diesen Orten von 1945 bis heute. Die Darstellung basiert auf zum Teil bislang unveröffentlichten Fotografien, zeitgenössischen Dokumenten und Zeitzeugenberichten.

Anhand von Biografien ehemaliger Gefangener werden die Funktionen der Lager und die Haftbedingungen veranschaulicht. Außerdem wird in ihnen der unterschiedliche politische bzw. religiöse Hintergrund der Insassen deutlich. Die präsentierten Biografien von Angehörigen des Wach- bzw. Führungspersonals zeigen exemplarisch die Lebenswege der Täter, von denen nicht wenige später in Lagern wie Dachau, Buchenwald oder Majdanek ihre Karriere fortsetzten.



„Ich könnte den 27. Februar 1933, den Reichstagsbrand und die darauf in derselben Nacht erfolgten illegalen Verhaftungen, nennen. Die sogenannten Schutzhaften. Sie wissen, die Leute kamen in Gestapo-Keller oder in Konzentrationslager. Was dann losging, war ungeheuerlich und ist heute oft von den späteren Dingen überblendet worden. Dies war für mich ein unmittelbarer Schock, und von dem Moment an habe ich mich verantwortlich gefühlt. Das heißt, ich war nicht mehr der Meinung, daß man jetzt einfach zusehen kann.“

Die jüdische Philosophin und Publizistin Hannah Arendt in einem TV-Interview mit Günter Gaus am 28.10.1964 auf die Frage: „Gibt es in Ihrer Erinnerung ein bestimmtes Vorkommnis, von dem Sie Ihre Hinwendung zum Politischen datieren könnten?“
Günter Gaus, Was bleibt, sind Fragen. Die klassischen Interviews, Berlin 2000

*„Wir wurden im Haus die Treppe emporgetrieben, die SA bildete Spalier und schlug mit ihren Gummiknüppeln wahllos über unsere Köpfe. Auf der zweiten Hälfte der Treppe fühlte ich, daß mir Blut über den Kopf in den Nacken lief.“
„Ein SA-Mann stellte mir auf jede große Zehe ein Stuhlbein, dann setzte er sich auf den Stuhl, wiegte sich hin und her, so daß ich vor Schmerzen wimmerte. Dann schlugen sie mich wieder so lange, bis ich das Bewußtsein verlor.“*

Auszüge aus einem im Exil verfassten Bericht von Otto Meinel über seine Einlieferung in das Konzentrationslager Colditz und über die dortigen Verhörmethoden
Otto Meinel, Colditz, in: Konzentrationslager – Ein Appell an das Gewissen der Welt. Ein Buch der Greuel. Die Opfer klagen an, Karlsbad 1934

Zeichenerklärung

- Konzentrationslager von März bis längstens August 1933
Ein Großteil der Häftlinge wurde nach deren Auflösung in die vier größeren und länger bestehenden Lager gebracht.
* Görlitz-Leschwitz gehört erst seit 1946 zu Sachsen.
- Konzentrationslager von März 1933 bis August 1934 (Sachsenburg bis Juli 1937)



Häftlingskolonne des Konzentrationslagers Leschwitz bei Görlitz, Pfingsten 1933
Stadtarchiv Görlitz



Rundgang der Häftlinge des Konzentrationslagers Hohnstein um die Linde im Burghof mit Gesang, 1933/34
Gisela Ebersbach, Bielefeld